

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 19=39 (1873)

Heft: 24

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Preise von der II. Remonten-Ankaufskommission.

Name des Züchters.	Anzahl der Remonten.	Preis in Thalern.
Herr C. in G.	6	1000
" G. " B.	7	1275
" M. " W.	39	9400
" W. " D.	11	2090
" S. " L.	33	5875
" L. " K.	12	2360
" L. " B.	27	6480
" L. " W.	32	6320
" G. " G.	27	4590
" K. " A.	19	3960
" K. " K.	14	2450
" St. " D.	15	2625

Beispiele von Preisen, wie sie von der V. Ankaufskommission 1872 bezahlt wurden.

Remonten in dem Depot „Arendsee“.

Depot	Marktort	Größe	Preis	Bestimmung des Truppentheils
Nr.				
2	Wilhelmsburg	1 1 70	195	Ulan (Offiz. Charge-Pferd)
17	Hannover	1 1 61	180	Fusar I. (Charge-Pferd).
21	Harburg	1 1 62	190	Ulan I. "
25	"	1 1 76	210	Garde du Corps.
35	"	1 1 67	210	Artillerie-Zugpferd.
41	"	1 1 60	150	Artillerie-Reitpferd.
45	"	1 1 56	165	Fusar.
47	"	1 1 57	150	Fusar.
48	"	1 1 64	210	Artillerie-Zugpferd.
51	Reichenburg	1 1 66	170	Ulan.
63	Ottersberg	1 1 62	175	Fusar I.
72	Delmerhorst	1 1 61	200	Fusar I.
131	Steinbrügge	1 1 62	195	Fusar.
141	Steinbrügge	1 1 71	200	Artillerie-Zugpferd.
146	Stade	1 1 68	240	Kürassier.
164	"	1 1 71	260	Kürassier ob. Art.-Zugpferd.
166	"	1 1 69	220	Kürassier.
167	"	1 1 69	280	Kürassier I.
170	"	1 1 69	175	Art.-Reitpferd.
175	"	1 1 68	215	Kürass. ob. Art.-Zugpferd.
185	Hochtaufen	1 1 64	210	Art.-Zugpferd.
191	Drochtersen	1 1 71	250	Garde-Art.-Zugpferd.
216	"	1 1 55	165	Art.-Reitpferd.
220	"	1 1 64	210	Militär-Reitschule.
224	"	1 1 58	175	Fusar.
230	"	1 1 76	250	Garde du Corps.
346	Arendsee	1 1 59	160	Fusar.
347	"	1 1 62	160	Art.-Reitpferd.

Ich hatte Gelegenheit, in den Depots alle diese Pferde zu mustern und mit den Preisen zu vergleichen.

Die Nebenkosten beim Remontenankauf (Reisefkosten, Koppelzeug, Hufbeschlag etc.) betrugen in den letzten Jahren durchschnittlich 2 Thaler 20 Silbergroschen auf das Stück. Die Kommissionen, die eine größere Anzahl anzukaufen hatten, blieben unter dieser Summe, und die im entgegengesetzten Falle waren, brauchten eben mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Eidgenossenschaft.

Bundesstadt. Aus dem Bundesrath. (Pferdezucht.)
 Behufs Verwendung des im Veranschlage für 1873 bewilligten Kredites von Fr. 20,000 für Fehung der Pferdezuht hat der

Bundesrath nach Anhörung der eidg. Pferdezuhtkommission beschlossen, einen neuen Ankauf von Zuchtperden und zwar diesmal ausschließlich von Zuchthengsten auf nächsten Herbst zu beschließen, wofür von Seite der Kantone seite und genügende Anmerkungen für die Uebernahme solcher Thiere unter den mit Beschluß vom 6. März 1868 aufgestellten Bedingungen einzuliegen. Die Kantonsregierungen werden demnach ersucht, spätestens bis 3. Juli nächsthin ihre bezüglichen Mittheilungen dem Departement des Innern zugehen zu lassen, indem beim Ausbleiben genügender Anmerkungen zettig genug auf anderweitige zweckmäßige Verwendung des diesjährigen Kredites Bedacht zu nehmen wäre.

Im Weiteren empfiehlt der Bundesrath zum Zwecke der Ermittlung und Feststellung des bisherigen Ergebnisses der Bestrebungen für Fehung der schweizerischen Pferdezuht Pferdeschauen zu veranstalten und dafür zu sorgen, daß die aus England gezogenen Pferde sammt ihrer Nachkommenschaft zu den Schauen herbeigezogen werden, sowie dem Departement für die Abordnung von eidgenössischen Experten an dieselben Kenntniß von allen bis zu Ende des laufenden Jahres abzuhaltenden Pferdeschauen zu geben.

— (Vom Dienst befreite Offiziere.) Es ist in jüngster Zeit mehrfach vorgekommen, daß Offiziere des eidgen. Stabes als vermög Kantonalen Beamten zeitweilig vom Dienst befreit vorzukommen waren. Der Bundesrath hat davon Veranlassung genommen, das Militärdepartement zur Beantwortung der Frage einzuladen, ob das Verbleiben solcher Offiziere im eidg. Stabe nach Sinn und Geist der eidg. Vorschrift zulässig sei. Der Befund des Departements geht dahin, es liege im Interesse der Armee, wenn die derart dispensirten Offiziere sich nicht ganz als ausge treten betrachten, sondern vielmehr fortfahren, am Thun und Lassen der Armee nach ihrem Grade in Kommissionen, Expertisen, Vereinen u. s. w. Theil zu nehmen, und diese Auffassung genehmigend hat der Bundesrath entschieden, daß die im fraglichen Verhältniß stehenden Offiziere auf dem Etat des Stabes pro memoria fortzuführen seien.

Margau. (Ueber Kadetteninstruktion.) Dem „Schweizerboten“ entnehmen wir folgende Ansichten eines Offiziers über diesen Gegenstand:

„Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß fast an allen Kantons- und Bezirkschulen, ja sogar an vielen Gemeindefschulen Kadettenkorps organisiert sind, in welchen die jungen Schweizerbürger zur Erfüllung ihrer spätern Pflicht als Wehrmänner vorbereitet werden sollen. — Ohne Zweifel hat diese Institution schon sehr viel des Guten geleistet, indem schon mancher später tüchtige Offizier seine ersten militärischen Kenntnisse und die Neigung zum Militärwesen derselben verdankt. — Indessen will es uns scheinen, als ob in diesen Kadettenkorps bei wenig größern Zeitaufwande für das schweizerische Wehrwesen weit mehr geleistet werden könnte, als dies meist der Fall ist. — Wenn wir nachsehen, welcher Unterricht gewöhnlich in diesen Kadettenkorps gegeben wird, so finden wir meist nicht viel mehr, als die Einübung der Exercierreglemente verbunden mit obliquen Schlußmanövern, in welchen mit wenig hundert, ja oft noch viel weniger Kadetten, großartige Schlachten abge spielt und ausgeföhrt werden. — Daß hieraus für die eigentliche militärische Ausbildung des jungen Schweizlers äußerst wenig Ersprießliches resultirt, ist wohl ziemlich leicht einzusehen; denn abgesehen von den häufigen Aenderungen in den Reglementen geht die Kenntniß derselben bei den jungen Leuten, bis sie in die Armee eintreten, meist wieder vollständig verloren und dann gehört die Einübung derselben bekanntermaßen nicht zu den anregendsten Beschäftigungen; ja wir glauben durchaus nicht zu übertreiben, wenn wir behaupten, daß schon viele, und besonders diejenigen, welche in Folge ihrer geistigen Kapazitäten später ausgezeichnete Mitglieder der Armee hätten werden können, durch die während ihrer ganzen Schulzeit jedes Jahr in ganz gleicher, einsörmiger Weise wiederkehrenden Exercierübungen gelangweilt wurden und dadurch schon in ihren jungen Jahren allen Geschmack für das Militärwesen verloren, was dann auch zur Folge hatte, daß sie

sich später, in das militärischste Alter vergerückt, auf jede nur denkbare Weise demselben zu entziehen, ehe aber ihre Pflicht möglichst rasch als eine Last und Bürde abzutun suchen. — Wir wünschen nun keineswegs, die Grezlerübungen zu unterdrücken, denn sie bilden immerhin den Anfang zu aller militärischen Ausbildung; auch verkennen wir den sanitarischen Nutzen durchaus nicht, ja wir halten sie schon ganz besonders deshalb notwendig, weil sie die beste Gelegenheit bieten, den jungen Mann an militärische Disziplin und Ordnung zu gewöhnen. Freilich muß diese Disziplin und Ordnung dann auch gehandhabt werden und muß man vermeiden, allzu junge Knaben einzureihen. — Wir wünschen also und verlangen diese Grezlerübungen und zwar namentlich in den ersten Jahren der Kadetteninstruktion. Später aber, wenn der Kadet mit der Soldaten- und Kompanieschule und mit den Formen des Traineerdienstes einigermaßen vertraut ist, muß ihm durchaus ein Mehreres geboten werden, soll ihn nicht ein gewisser, höchst schädlicher Ueberdruß anwandeln. — Hier rechnen wir in erster Linie einen allerdings beschränkten, aber auf Verständniß gegründeten Unterricht im Schießfächchen mit Gewehr, der hier um so notwendiger ist, als später in der Armee selbst, diesem so wichtigen Instruktionszweig der beschränkten Zeit wegen, nicht die Aufmerksamkeit gewidmet werden kann, die wünschenswerth, ja nothwendig erschiene. — Um hierin eine gehörige Instruktion zu ermöglichen, hätten diesen Schießübungen nicht und Anschlagübungen, sowie eine Belehrung über die Behandlung der Gewehre voranzugehen. — Weitere Instruktionszweige für die höheren Klassen wären Übungen im Kartenlesen im Terrain selbst, verbunden mit militärischer Terrainlehre, woran sich dann noch Übungen in der Anfertigung kleiner Requis und in der Beschreibung von Terrainabschnitten und Kommunikationen, sowie im Distanzschätzen mit Vortheil anknüpfen ließen. — Der Kadet erwürbe sich hierbei Kenntnisse und Fertigkeiten, welche ihm in seinem ganzen Leben nicht wieder verlieren gehen und ihm später, nebenbei gesagt, nicht bloß in der Armee, sondern in allen möglichen Lebensstellungen von unvorstellbarem Nutzen sein würden, seine Beobachtungs- u. d. Auffassungsgabe schärfen und ihm eine gewisse Routine in der Wiedergabe seiner Beobachtungen durch Schrift und Zeichnung verleihen könnten. — Den Schlußstein dieser Übungen im Freien dürften Darstellungen kleiner einzelner Gefechtsmomente, wie des Angriffs eines Döfles, einer Brücke, eines Häufkomplexes, eines Waldsaumes u. s. w. bilden, wobei man sich Interessen streng zu hüten hat, große, zusammenhängende, aus vielen einzelnen Momenten zusammengesetzte Manöver arrangiren zu wollen, welche doch nicht gehörig durchgeführt werden können und für die ohnehin das richtige Verständniß bei den meisten Theilnehmern mangeln wird, so daß sie in eine reine Spielerei ausarten. — Soweit die Übungen im Freien. In denselben müßte sich nun aber nothwendigerweise während des Winters ein theoretischer militärischer Unterricht (1 bis 2 Stunden wöchentlich) anschließen, einerseits um die praktischen Übungen des Sommers gehörig vorzubereiten und andererseits um die theoretische Ausbildung gleichen Schritt mit der praktischen halten zu lassen. — Dieser Unterricht wäre wieder nur von den höheren Klassen zu besuchen und hätte namentlich folgende Gebiete zu umfassen. — In erster Linie Waffenlehre mit Schießtheorie. Wir sagen hier ausdrücklich „Waffenlehre“ und nicht etwa Gewehr- oder Geschützkenntniß. In eine Nomenklatur darf diese Theorie nicht ausarten, sondern es müssen die Konstruktionsgrundsätze der Waffen im Allgemeinen erläutert werden und erst nachdem eine solche Grundlage gelegt ist, können unsere eigenen Gewehre und Geschütze im Detail behandelt werden, für die dann auch viel mehr Verständniß vorhanden sein wird. — Die Schießtheorie dient als Vorbereitung auf die Schießübungen des Sommers und muß dem entsprechend gelehrt werden. — Als weitere Lehrgegenstände des militärischen Unterrichtes während des Winters wären dann noch zu bezeichnen: „Militärorganisation“, worunter wir eine kurze Erläuterung über die wichtigeren schweiz. Militärgesetze und die Zusammenfassung der taktischen und strategischen Einheiten verstehen, dann im Fernern aus der „Taktik“, Gefechtsweise der einzelnen Waf-

fengattungen, Anwendung der Grezlerreglemente im Terrain. — Endlich können hier noch die einfacheren Objekte der Feldbefestigung zur Sprache kommen und die Elemente der militärischen Terrain-Darstellung und Kartographie berührt werden. — Eine solche Kombination zwischen praktischem Unterricht im Sommer einerseits und theoretischem im Winter andererseits wird gewiß ihre Früchte tragen, nur muß derselbe in gehörige Uebereinstimmung gebracht werden. — Allerdings wird es bei einem solchen Unterrichtsgang nicht möglich sein durch brillante Vorstellungen an Jugendfesten und Malenzügen zu glänzen, wohl aber wird sich der weithältige Einfluß einer solchen, auf die Bedürfnisse gegründeten Instruktionsweise in der Armee bald fühlbar machen, der Nutzen wird wenig in die Augen springend, aber im Grunde gewiß nur um so größer sein. — Wir haben bei diesen Vorschlägen keine Rücksicht genommen auf verschiedene Waffengattungen bei den Kadetten, wir können auch dieser Ausschaltung in Infanterie und Artillerie keinen großen Werth beimesen; denn die Aufgabe der Kadettenkorps kann offenbar nicht darin liegen, den einen zum guten Kanonier, den andern zum Infanteristen auszubilden, sondern der Zweck ist nur der, einen jeden zum tüchtigen Soldaten, Unteroffizier oder Offizier überhaupt vorzubereiten. — Nichtbedenklicher lassen wir diese Einteilung in Artilleristen und Infanteristen gerne bestehen, da es den jungen Leuten Vergrügen macht, sich zur einen oder andern Waffe zählen zu können; wir müssen aber verlangen, daß der theoretische Unterricht sowohl, als auch der praktische, soweit er nicht speziell das Grezleren betrifft, beiden Waffengattungen gleichmäßig ertheilt werde, auch hätten die Kanoniere die Schießübungen mit Gewehr mitzumachen. — Schließlich erlauben wir uns noch, auf einen Uebelstand hinzuweisen, welcher in den meisten Kadettenkorps existirt, wir meinen die außer allem Verhältniß stehenden Kadettenmusiken. So groß unsere Verehrung für die Musik ist, müssen wir doch dagegen protestiren, daß die Kadettenkorps zu Musikschulen umgewandelt werden. Sie sollen nicht Vorbereitungsstellen für Musikanten, sondern für Soldaten sein.

Luzern. (Preisaufgaben des kantonalen Offiziersvereins.) Auf Anregung des Präsidenten, Herrn Oberst. Ebmann, hat der Vorstand des kantonalen Offiziersvereins beschloffen, auf den Zeitpunkt des diesjährigen kantonalen Offiziersfestes zwei Preisaufgaben auszuschreiben. Dieselben lauten wie folgt:

Preisaufgabe A.

Der Feind hat die Aare bei Bern überschritten und Detachement bis Langnau-Huttwil vorgeschoben.

Dem Feinde gegenüber steht hinter der Aare eine schweizerische Armeeabtheilung in der Organisation begriffen.

In Verbindung mit derselben liegt bei Rothenburg-Neuentkirch-Hellbühl eine aus 4 Infanteriebataillonen, 1 Schützenbataillon, 1 Dragonerkompagnie, 1 Batterie und 1 Ambulanceabtheilung kombinierte Brigade eng kantonirt, theilweise in bivouak; Hauptquartier Rothenburg.

Das Vordringen einer starken Kolonne durch das Entlebuch wird signalisirt. Nun liegt die Vermuthung nahe, dieselbe werde bei Wehlhusen sich links zu entwickeln suchen — links aufmarschiren — um über Ruswil-Hellbühl gegen Luzern vorzudringen.

Die kombinierte Brigade erhält den 10. Mai Morgens 9 Uhr Befehl, dem Feinde entgegenzugehen und bei Ruswil bivouak zu beziehen und Vorposten aufzustellen.

Aufgaben:

1. Welche Waffengattungen kantoniren und welche bivouakiren in der ersten Aufstellung? — Auswahl der Kantonnements und der bivouakplätze. Bearbeitung der Dislokationen. Alarmplätze für die taktischen Einheiten. Rendezvous-Stellung für die Brigade. Einrichtung der Verbindung zwischen den Kantonnements und den bivouak-Kantonnements und Lagerwachen, deren Anzahl, Stellung und Stärke. Anordnung in Bezug der Verpflegung.

2. Alarmirung, Abmarsch aus den Kantonnements und den bivouaks auf den Sammelplatz der Brigade. Marschordnung

der taktischen Einheiten. Marschbericht von den Führern der Gefechts-einheiten.

3. Ordres de bataille der Brigade für den Botmarsch, Stärke und Zusammensetzung der Marschsicherungsgruppen.

4. Wahl der bivouakstelle am Bestimmungsort. Wie, d. h. in welcher Formation bivouakieren die taktischen Einheiten und das Ganze? Stärke und Zusammensetzung der Vorposten. Aufstellungslage und Stärke der einzelnen Feldwachen und besondern Posten. Organisation des Patrouillenendienstes, Vorschriften für die Patrouillen. Wohin melden?

5. Dispositionen für den Fall eines Angriffes. Wahl der Rückzugslinie.

Bei Bearbeitung obiger Aufgaben sollten vorzüglich die schweiz. Reglemente im Auge behalten werden. Zu empfehlen sind ferner: „Die eig. Arme im Feld“ von Oberst Rothpletz, „Der Dienst im Felde“ von Egger und Buschbeks Hellsdorf's „Feldtaschenbuch für preussische Offiziere aller Waffen.“

Beim Vorstand kann in Erfahrung gebracht werden, wo die angeführten Werke leihweise oder kaufweise zu haben sind.

Es ist den Herren Offizieren freigestellt, die Aufgabe in ihrem ganzen Umfange, oder der einzelnen Waffen oder auch nur einzelne durch Ziffern bezeichnete Abschnitte zu behandeln, letztere immerhin aber in den Rahmen der ganzen Aufgabe.

Preisaufgabe B.

Ueber rationelle Fußbekleidung.

Abhandlung über die anatomische Beschaffenheit des Fußes, mit besonderer Berücksichtigung seiner Entwicklung und Erziehung zur Marschtauglichkeit. Einläßliche Angaben über Konstitution und Stoffbeschaffenheit der Fußbekleidung. Einige Bemerkungen über innere Fußbekleidung, sowie über Behandlung und Pflege der Füße vor und auf dem Marsche.

Diese Abhandlung soll möglichst klar und kurz gehalten werden, indem beabsichtigt wird, bei entsprechender Bearbeitung derselben in Form einer Broschüre unter den Truppen Verbreitung zu geben.

Ein aus drei Offizieren bestehendes Preisgericht, vom Vorstand gewählt, hat über die Lösungen der Preisaufgaben, die ihm bis 15. September eingesandt werden sollen, zu referieren und zu entscheiden. Für die beste Lösung der Preisaufgabe A ist ein silberner Becher und der Preisaufgabe B ein Offiziersrevolver als Preis bestimmt.

Der Vorstand hofft und wünscht wohl nicht vergebens, es werde dieses neue Institut der Preisaufgaben, das sehr geeignet ist, zur militärwissenschaftlichen Thätigkeit anzukerkern, bei den Offizieren die verdiente Berücksichtigung finden und recht viele Lösungen der Preisaufgaben erfolgen. Nur wenn der Offizier stetsfort an seiner militärischen Ausbildung arbeitet, wird er ein tüchtiger Führer werden und in ersten Tagen das Vaterland zu schützen wissen.

— (Rekrutenkurs und Feldmanöver.) Mit 28. Mai ging der diesjährige erste Infanterierekrutenkurs zu Ende, welcher am 25. April begonnen hatte. Die Zahl der Rekruten belief sich auf circa 280.

Die Instruktionszeit von fünfzehn Wochen — zwar zufolge unseres neuen kantonalen Militärgesetzes um ein Erkleckliches länger als die frühere — ist noch immer eine zu kurze Spanne, um den jungen Mann, der vielleicht das erste Mal über die Mark seiner Heimatgemeinde tritt, öfters seiner Muttersprache nicht einmal soweit mächtig ist, um den einfach und faßlich erteilten Unterricht zu verstehen, zum wehrfähigen Bürger zu machen. Wer aber die in Instruktion befindliche Truppe in den ersten Tagen nach ihrem Einrücken gesehen und gegen Ende der Schule wieder beobachtet, der mußte sich gestehen, daß gewaltig gearbeitet worden, Instruktoren und Offiziere haben ihre mühevollen und aufreibende Aufgabe auf's eifrigste und erfolgreichste erfüllt. Und wo sich Lücken und Unvollkommenheiten bemerkbar machten, da griff der allsehende Oberinstruktor, Hr. Oberstleut. Thalmann, tadelnd oder ermunternd, zügelnd oder anspornend stetsfort ein.

Es verdient hier auch bemerkt zu werden, daß die Instruktionsweise, fern von mechanischer Trübsinnigkeit, auf selbstständiges Denken berechnet und die Behandlung der Schüler eine anständige und angemessene ist.

Der Instruktion in der Kaserne und auf dem Exerzierfeld gingen praktische Übungen zur Seite und wurde z. B. am Auffahrtstage ein Ausmarsch gemacht, um den Feldwachdienst auch auf ungewohntem Terrain einzuüben. Die unstate und schlechte Witterung, die übrigens fast während des ganzen Instruktionskurses andauerte und denselben bedeutend beschwerlicher und ungesunder machte, mochte das Kommando veranlaßt haben, von dem sonst projektiert gewesenem zweitägigen Ausmarsch nach den Verbergen des Pilatus zu abstrahieren und dafür eine kleinere Exkursion zu machen. Am Auffahrtstage, nach eingememtem Frühstück, brach das kleine Heer, bestehend in dem Luzerner Rekrutendetalement, welchem die hier in der Schule befindlichen Guiden zugeteilt wurden, unter Kommando des Hrn. Oberstl. Thalmann auf. Seinem Ausmarsch lag folgende Supposition zu Grunde:

Der Feind steht im Suhren- und Wiggerthal. Von unseren Truppen liegt in und um Luzern eine Halbbrigade Infanterie nebst einer Kavallerieabteilung kantoniert.

Die vor Tagesanbruch ausgesandten Reiterreconnoszierungen und Schleichpatrouillen haben übereinstimmend eine offensive Bewegung des Feindes als bevorstehend gemeldet, da kleinere Reiter- und Infanterietrupps bei Nuswil und Neuenkirch bemerkt worden. Infolge dessen wird dreien Kompagnien Infanterie und einer Reiterabteilung Befehl erteilt, dem Feinde entgegen zu marschieren, die wichtigsten Zugänge gegen Luzern zu okkupieren, sich über Absichten und Stärke des Feindes soweit möglich zu orientieren und im Falle Zusammentreffens mit kleineren feindlichen Abteilungen dieselben aufzuheben oder energisch zurückzuwerfen.

Entsprechend obiger Supposition marschierten die 3 Infanteriekompagnien sammt Reiterei gemeinsam bis oberhalb Gertschwil. Eine Kompagnie zweigte hier rechts ab, indem sie sich als Streifpatrouille formierte und marschierte über Reichenburg zur Bahnhallen „Glebel“, zwischen dieser und Wähligen sich im Walde als Feldwache Nr. 1 aufstellend, um die Bahnlinie zu überwachen. — Eine andere Kompagnie setzte den Marsch durch den Hiffswald über den Reithbach bis zum Polzhof fort und besetzte als Feldwache Nr. 2 die Kanteneistraße (Vaslerstraße). — Ihr folgte eine weitere Kompagnie als Unterstützung, zweigte bei der Hühlerstraße links ab, ging ebenfalls mit entsprechender Marschsicherung gegen die Hühlerhöhe vor und stellte sich bei Stichenrain als Feldwache Nr. 3 auf, zur Sicherung der Straße Nuswil-Hühler-Luzern. — Jeder der 3 Feldwachen wurden Guiden in gleich starken Abteilungen beigegeben und mit dem Patrouillen- und Ordonnanzdienst betraut, sowie mit dem Polizeidienst hinter den Vorposten. — Hauptquartier war das Gehöfte Lohren. Als Kommandant funktionierte Hr. Major Guiter.

Den Offizieren und Soldaten war auf's Strengste und unter persönlicher Haftbarkeit Schonung der Feldkulturen anzuhehlen und den äußeren Posten, Schild- und Feldwachen Wege und Wälder zur Benützung angewiesen.

Da sich indeß nichts Feindliches zeigte, so wurde Nachmittags 4 Uhr der Rückmarsch nach Luzern angetreten.

— (Guiden-Rekrutenschule.) Die diesjährige Guidenrekrutenschule, von Hrn. Oberstleutnant Müller, Oberinstruktor der Kavallerie, mit gewohntem Eifer und Aufopferung geleitet, ging mit 2. Juni zu Ende.

Am 29., 30. und 31. Mai fand die Inspektion durch den Waffenschef der Kavallerie, Hrn. Oberst Schindler, statt.

Am Ende der sehr eingehenden Prüfungen sprach derselbe seine volle Zufriedenheit mit den tüchtigen Leistungen aus. Es war dieses ein Lob, welches dem Schulkommandanten, den Instruktoren und Schülern zu um so größerer Genugthuung gereichte, als der Hr. Oberinstruktor der Kavallerie, als ächter Militär, mit dem Lob sehr sparsam umgeht, wodurch dasselbe einen besondern Werth erhält.

Die Fortschritte in der Schule waren durch anhaltend schlechtes Wetter sehr beeinträchtigt worden. Der Regen, welcher das Terrain auf der Almend oft so aufweichte, daß die Pferde bei jedem Schritt bis über die Knie in Reth versanken, benutzte die Mannschaft größtentheils an die Reitschule und das Theoriezimmer. Gleichwohl theilte sich die Rekrutenabtheilung an zwei Infanterie-Feilemanövern und machte drei Refognoskizierungsritte.

Wie bekannt, sind die Gilden eine Ordonnanz-Reiterei. Den Städten zugetheilt werden sie zum Dienst der Verbindungen, Nachrichten, der Ordennanzen, zur Handhabung der Heerespolizei, dann als Kolonnenführer bei kleineren Refognoskizierungen und zu der Errichtung von Ordonnanzkursen und Relaisstationen verwendet.

Nach dieser vielfachen Verwendung richtete sich das Schulprogramm. Wie bei jeder Kavallerie war dem Reiten vorzuziehen. Die Hauptaufmerksamkeit zugewendet. Daran reichte sich Stalldienst, Satteln, Räumen, Baden, Pferdekenntniß, tatterer Dienst, Wach- und Patrouillendienst, Fechten, Soldaten- und Zugschule zu Fuß und zu Pferd, Plänkler- und Gendarmen, Kartenlesen und Terrainlehre. Die Offiziere und Aspiranten erhielten überdies Unterricht in den Begriffen der Strategie, der allgemeinen Taktik, der besondern Reitertaktik und dem Generalstabdienst.

Der Unterricht im Reiten und den taktischen Übungen auf dem Exercirplatz wurde von dem Hrn. Oberstl. Müller und den Herren Stabemajor Kühne und Gavigel geleitet. Den Unterricht in den dienstlichen Fächern erteilten die beiden letztgenannten Herren. Die Hh. Oberstleutenants Bernard und Fischer gaben den Unterricht im Fechten, Satteln, Baden und der Soldatenschule zu Fuß. Die Pferdekenntniß wurde den Offizieren und Aspiranten von Hrn. Oberstl. Müller, der Mannschaft von dem Pferdearzt gegeben. Hr. Oberstl. Müller hielt die Theorien über spezielle Kavallerie-Taktik für Offiziere und Aspiranten. Kartenlesen und Terrainlehre wurde von den Hh. Major Gigger und dem Stabshauptmann de la Rive vorgetragen. Ersterer gab auch die Theorien über Strategie und allgemeine Taktik. Die Vorträge über Militär-Hygiene hielt Hr. Dr. Mülli des Sanitätsstabes.

Es ist eine auffallende Erscheinung, daß die Unterrichtszeit für die Gilden bedeutend kürzer bemessen ist, als für die übrige Kavallerie, obgleich dieselben nebst dem allgemeinen Dienst eines Kavalleristen noch den besondern, ziemlich viel umfassenden, Gildendienst in gleich vollständiger Weise kennen lernen sollen.

Solothurn. († Professor Lohbauer.) In Solothurn ist Professor Lohbauer gestorben und still zu Grabe geleitet worden. — Welchem von allen ältern Generalsstabsoffizieren wäre der Name, die Persönlichkeit nicht bekannt gewesen? Professor Lohbauer hat durch beinahe 40 Jahre an der Generalsstabsschule Taktik, Strategie, Terrainlehre, Kartographie und Kriegsgeschichte vorgetragen. Er war einer der Mitgründer der 1834 erscheinenden „Schweizerisch Militärischen Zeitschrift“, blieb in der Folge lange ihr fleißiger Mitarbeiter und funktionirte (wenn ich nicht irre) auch einige Zeit als ihr Redaktor. Lohbauer war mit vorzüglichen Geistesgaben ausgerüstet und besaß eine seltene kriegerischwissenschaftliche Bildung; mit großen militärischen Kenntnissen verband er ein scharfes Urtheil. Seine Schreibart war schön, schwungvoll und anregend, wovon nebst mehreren sehr interessanten kriegsgeschichtlichen Arbeiten seine Gesichte am St. Gotthard 1799 einen Beweis liefern. Murrings wurden die Verdienste des in der Heranbildung unserer jetzigen bedeutendsten Führer ergrauten Mannes durch seine äußere Erscheinung und eigenthümlichen Manieren vielfach beeinträchtigt. Diese, die mit den Jahren eher zu als abnahmen, wurden Ursache, daß man den alten Mann nicht mehr verwendete. Im Jahre 1866 war derselbe das letzte Mal in der Zentralschule. Das Militärsdepartement beabsichtigte, Professor Lohbauer im eidg. Stabsbureau zu verwenden, wo derselbe seiner Kenntnisse halber gute Dienste hätte leisten können, doch der Chef desselben wollte den alten Mann nicht in seiner Nähe haben. Lohbauer zog sich jetzt, unter das alte Eisen geworfen, nach Solothurn zurück, verbrachte hier

krank und gebrochen, ganz zurückgezogen, seine letzten Lebensjahre, bis der Tod ihn endlich von der unantwärtigen Last befreite. Es wäre zu wünschen, daß einer der vielen Schüler oder Kollegen des Verbliebenen, dem mehr über seinen Lebenslauf bekannt ist, die „Militär-Zeitung“ mit einer Biographie desselben beehren möchte. Ein Mann, der durch beinahe vier Jahrzehnten unserem Vaterlande mit Aufopferung gedient hat, demselben all' seine Kräfte widmete, der bei den meisten unserer höheren Offiziere die Grundlage ihrer militärischen Bildung gelegt hat, sollte nicht unbeachtet und ohne einen ehrenden Nachruf aus dem Kreise der Lebenden scheiden!

Jug. († Oberst Franz Müller.) In Zug ist der frühere eidg. Oberst Franz Müller verstorben. Wir wollen einen Blick auf das Leben des Dasingeschiedenen werfen.

Oberst Franz Müller war der Sohn des Altpannerherrn Müller. Im Jahre 1813 geboren, besuchte der Knabe die städtischen Lehranstalten in Zug und begab sich, nachdem er die Gymnasialstudien beendet hatte, zur beruflichen Vorbereitung für das Fach eines Geometers und Ingenieurs auf die Unterstadt nach München und nachher zur weiteren sprachlichen Ausbildung nach Nancy in Frankreich. Nach seiner Heimkunft war ihm bald Gelegenheit, seine Kenntnisse, Erfahrungen und Leistungen in den verschiedensten Beziehungen, sowohl als angehender Kaufmann im Bau- und Straßenwesen, als auch als praktischer bewährter Landökonom im Forst- und Altmannwesen, sowie frühzeitig schon als Militär und eifriger Förderer des Schützenwesens im Militärsache geltend zu machen. In beiden Beziehungen war Oberst Müller ausnehmend thätig. Die Anregung einer besseren und eigentlichen Militärorganisation für den Kanton fand in ihm einen eifrigen Förderer; seine Vorliebe für die Schützenwaffe und deren genaue Kenntniß schuf aus den Schützen bald ein beliebtes Elitenkorps, dessen Werth durch die von Müller angeregte Selbstbewaffnung wesentlich erhöht wurde, — ein Beweis zugleich, daß Müller stets das zunächst Praktische ins Auge faßte. Seine dahergelagerten Kenntnisse und Erfahrungen fanden auch bald in weiteren Kreisen Anerkennung und wir sehen ihn bereits seit den ersten Jahren seiner militärischen Laufbahn beinahe ununterbrochen bis in's vorgedrückte Alter in verschiedenen eidgenössischen Stellungen thätig und wirksam, so namentlich als Waffentechniker, als Inspektor und als Oberster der Scharfschützen. Auch nach seinem Ausscheiden aus den eidgenössischen Stellen verblieb er noch als Mitglied der kantonalen Militärkommission und als derzeitiger Präsident derselben bis zu seinem Hinscheiden gemäß seiner Vorliebe und besonderen Neigung ein thätiger Förderer dieses Zweiges.

In politischer Beziehung gehörte Oberst Müller der liberalen Richtung an.

Bei Beginn des Sonderbündekrieges 1847 eilte Hr. Oberst Müller freiwillig in das eidgenössische Hauptquartier und bat um Verwendung, doch war ihm keine Gelegenheit, sich auszuzeichnen, geboten. 1848 betheiligte er sich als Gesandter von Zug bei den Verhandlungen über die neue Bundesverfassung.

Oberst Müller, ein einfacher Mann von nüchternem, gesundem Verstand, war einer der ältesten Beamten des Kantons Zug. Ein hartnäckiges Unterleibsleiden, das seit längerer Zeit an der Gesundheit des sonst robusten Mannes nagte und wenig Aussicht auf Besserung ließ, trieb das geschäftige und arbeitsvolle Leben desselben im 70. Altersjahre. Das von der Behörde angeordnete und zahlreich besuchte Leichenbegängniß war der amtl. Stellung des Verbliebenen würdig und angemessen.

Empfehle mich in Anfertigung von Farbenstempeln in Kupfer mit schöner tiefer Gravirung, billiger und ebenso dauerhaft, als die in Messing. Farbekästen, Wäsche-stempel, sowie mechanische Selbstfärber liefere ebenfalls. Preis-courant mit Probeabdrücken versendet gratis
H4662Y
G. Warth,
Galvaniseur in Wintertur.

Literarische Neuigkeit.

Im unterzeichneten Verlag in soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Märsche der Truppen.

Eine Studie
über den

Mechanismus der Truppenbewegung.

Von **M. von Sühmlich**, gen. Hörnig,
Oberstleutnant z. D.

14 Bogen gr. 8 im Umschlag brosch. 1 Thlr. 10 Ngr.

Leipzig, Verlag von **J. J. Weber.**